

So wird's grüner im Bad und im Putzschrank

Holz statt Plastik, und Mehrweg ersetzt Einweg: Mit ein paar Tipps kann man jede Menge Müll vermeiden

VON ANTONIA MÜLLER

Nachhaltigkeit ist eines der großen aktuellen Themen. Doch wie kann jeder von uns den Alltag grüner gestalten? Wie lassen sich mit kleinen Taten Natur und Umwelt schützen? Die neue FLZ-Serie „Nachhaltig Leben“ geht diesen Fragen nach.

ANSBACH - Creme, Shampoo, Wattestäbchen und Menstruationsartikel. Wohin man im Badezimmer schaut - jede Menge Verpackungen und Einwegprodukte. Kurz: Müll. Dabei gibt es Alternativen, die gut für unsere Umwelt und teils auch für unseren Geldbeutel sind. Nachhaltigkeitstipps für das Badezimmer und den Putzschrank.

In Holzregalen stapeln sich bunte Stoffstücke. Rot, grün, blau und gelb. Das sind Binden. Und sie liegen im Menstruationsladen in Ansbach, der Stefanie Wagner gehört. „Ich wollte kein Plastik mehr in der Hose“, erzählt Wagner. Außerdem wollte sie den Müll vermeiden, der jeden Monat durch die Produkte entsteht.

Tampons, Binden und Slipeinlagen sind Einwegprodukte. Auch die Verpackungen bestehen meist aus Plastik. Jedes Jahr fallen bei einer



Periodenslip und Stoffbinde gehören zum Sortiment von Stefanie Wagners Menstruationsladen. Foto: A. Müller

Nach der Verwendung wird die Binde getrocknet. Am Ende der Periode wird sie gemeinsam mit der anderen Wäsche bei bis zu 95 Grad gewaschen.

Seit einiger Zeit hat Wagner auch Periodenslips im Sortiment. Die Binde und der Auslaufschutz sind direkt im Slip eingenäht. War die Ansbacherin anfangs in diesem Segment noch ziemlich allein unterwegs, hat sie zumindest mit ihrem Online-Shop durchaus Konkurrenz. Andere Anbieter haben den Markt ebenfalls für sich entdeckt. Immer mehr Frauen setzen auf solche nachhaltigen Produkte.

Doch es gibt Unterschiede. Bestehen die Stoffe aus Baumwolle von großen Plantagen, schon das die Umwelt nicht unbedingt. Die Stoffe der ALMO-Produkte werden in Deutschland und Europa produziert. Eine Näherei in Uffenheim fertigt die Ware dann für Wagner an.

Tassen und Schwämme als Alternative

Nicht alle Frauen verwenden Binden. Menstruationstassen aus Kautschuk sind eine Alternative zu Tampons. Sie lassen sich einfach auswaschen und wiederverwenden. Auch Schwämme aus Naturmaterial, die mehrere Monate nutzbar sind, hat die 41-Jährige im Sortiment.

Die wiederverwendbaren Produkte schonen auch den Geldbeutel. Rund 2000 bis 4800 Euro geben menstruierende Frauen in ihrem Leben für Periodenprodukte aus, zeigen Studien. Bei Stoffbinden und Tassen ist die Anschaffung zwar teuer - doch das rechnet sich schon nach wenigen Jahren.

Auch bei Windeln für Babys und für Erwachsene gibt es einen Trend zu waschbaren Lösungen - so wie es vor der Erfindung der Einwegwindel war. Slips und Binden eignen sich auch für Menschen mit Blasenschwäche oder fürs Wochenbett, sagt Wagner. Aus demselben, flauschigen Stoff gibt es außerdem Abschminkpads, Stilleinlagen oder Lappen. „Die kann man als Ersatz für die Küchenrolle nehmen.“ Plastikschwämme und wegwerfbare Spüllappen müssten nicht sein. Auch als Stofftaschentuch oder Klopapier können sie dienen.

Auf Toilettenpapier lässt sich ebenfalls verzichten. Dafür gibt es Poduschen. Durch einen kleinen Sprühkopf kommt Wasser, wenn man die Flasche zusammendrückt. Wieso das sparsamer ist? Die Produktion von Klopapier benötigt viel Wasser. Beim Transport wird zudem CO₂ freigesetzt. Die Podusche dagegen lässt sich immer wieder verwenden und braucht kaum Wasser.

Im Badezimmer und Putzschrank entsteht aber noch viel anderer Müll. Häufig ist es Plastik. Wegwerfartikel wie Einwegrasierer haben sich durchgesetzt. Dem gegenüber steht der Rasierhobel. In ein Metallgestell wird eine einzelne Klinge eingesetzt. Nach einigen Wochen tauscht man dann nur diese aus. Auch hier ist die Anlehnung an frühere Zeiten mehr als deutlich.

Kämme und Haarbürsten müssen nicht aus Plastik oder Tierborsten bestehen. Holz ist eine Alternative. Das gilt auch für Zahnbürsten. „Wie nachhaltig Bambusholz aus China ist, darüber sollte man nachdenken“, gibt Sarah Robinson allerdings zu beden-



Ohne Plastik und Alu: ein Kamm aus heimischem Holz und Deo als Creme im Glas. Foto: Antonia Müller

ken. Sie ist Umweltingenieurin und betreibt den Unverpackt-Laden in Ansbach. Rasierhobel und Kämme in ihrem Laden stammen aus der Region. Doppelt nachhaltig.

Eine Möglichkeit, um CO₂ zu sparen, gibt es durch den Verzicht auf Flüssigseife. Diese sind mit Wasser angereichert, das dann völlig unnötigerweise durch die Gegend transportiert wird. Seife und Shampoo benutzt man ohnehin in Verbindung mit Wasser. Und die Plastikverpackung fällt bei festem Shampoo ebenfalls weg. Entsprechende Angebote gibt es in immer mehr Geschäften, beispielsweise auch auf dem Ansbacher Wochenmarkt.

Als Ersatz für Zahnpasta aus der Plastiktube stehen kleine Tabletten zur Verfügung. Diese zerkaut man im Mund und putzt dann wie gewohnt.

Dieses Konzept gibt es auch für Putzmittel. Ähnlich wie Brausetabletten löst man das Konzentrat in Tab-Form in einer Flasche mit Wasser auf. Eine gute Alternative zu den großen Kanistern, bei denen häufig mehrere Kilogramm über etliche Kilometer transportiert werden.

Waschmittel richtig dosieren

Waschmittel, Weichspüler und Putzmittel sind Chemie-Keulen. Es ist wichtig, nicht zu viel davon zu verwenden. „Häufig dosieren wir über“, weiß Robinson. Das liegt an dem Gefühl der Sauberkeit. „Viel hilft viel“, ist in so manchem Kopf die Devise. Doch schon hier fängt die Nachhaltigkeit an. Häufig reicht ein Bruchteil der Menge an Putzmittel, um unseren Boden tatsächlich vom Schmutz zu befreien.

Unverpackt-Läden haben flüssiges Waschmittel, Spülmittel oder Seife in der Regel in großen Kanistern vorrätig, das man sich umfüllen kann. Besonders bei Putzmitteln lohnt sich das preislich bald, sagt Robinson. Und: Es landet nicht ständig eine Verpackung im Müll.

Noch einfacher wird die Müllvermeidung beispielsweise mit einer Glasnagelfeile oder Zahnpasta im Glas. Statt Aludosen mit Deo gibt es Deo-Cremes mit feinem Duft. Was alle testen können: Einen Seifenspendler oder die Spülmittelflasche schnappen und wieder auffüllen. Robinsons Geheimtipp: „Festes Shampoo, das funktioniert bei jedem.“



Menstruierenden dadurch rund vier Kilogramm Müll an. „Die üblichen Binden bestehen zu 99 Prozent aus Plastik“, erzählt Wagner. Sie tüftelte also an einer Alternative. Sie testete verschiedene Stoffe. Solange, bis sie zufrieden war. Dann gründete sie ALMO, Alternative Monatshygiene.

Die Binden bestehen aus mehreren Schichten. Auf der Oberseite sind sie flauschig weich. Eingenäht sind außerdem ein Auslaufschutz und eine Membrane, die wasserdicht ist.

Sechs Personen aus Aufzug befreit

ANSBACH - Die Ansbacher Feuerwehr musste am Mittwoch um 22.30 Uhr sechs Personen aus dem Aufzug eines Mehrfamilienhauses an der Triesdorfer Straße befreien. Wie die Polizei gestern berichtete, war der Aufzug nur für vier Personen oder maximal 300 Kilogramm zugelassen. Mit den sechs Mitfahrern war er offenbar überladen, sodass er stecken blieb. Die sechs Männer und Frauen im Alter von 18 bis 31 Jahren müssen jetzt unter Umständen damit rechnen, dass ihnen die Kosten für den Feuerwehreinsatz in Rechnung gestellt werden. Das werde zurzeit noch geprüft, heißt es im Bericht der Polizeiinspektion.

BMW prallt gegen Säule des Postgebäudes

ANSBACH - Ein 25-jähriger BMW-Fahrer wollte am Mittwoch um 21.30 Uhr von der Bischof-Meiser-Straße nach links auf die Bahnhofstraße abbiegen. Dabei beschleunigte er Polizeiangaben zufolge so stark, dass er die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor und gegen eine Säule des Postgebäudes prallte. Der junge Fahrer blieb dabei unverletzt, auch Unbeteiligte kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Am BMW wurde die rechte Fahrzeugfront stark beschädigt, die Schadenshöhe beläuft sich auf rund 7000 Euro, so die Schätzung der Beamten. Der Schaden am Gebäude wird von der Polizei mit rund 500 Euro beziffert.

Viele Gerüchte kursieren

Bürgermeister Christoph Schmall will die Debatte über eine Flüchtlingsunterkunft in Neuendettelsau versachlichen

VON ROBERT MAURER

NEUENDETTELSAU - In der Gemeinde wird aktuell viel über eine neue Unterkunft für Geflüchtete diskutiert. Entschieden ist noch nichts, doch die Gerüchte schießen ins Kraut und sorgen für Ängste und Verunsicherung. Der Gemeinderat hat sich nun in nichtöffentlicher Sitzung mit dem Thema beschäftigt und will für Aufklärung sorgen.

„Wir haben entschieden, dass wir angesichts der vielen falschen Behauptungen, die kursieren, richtigstellen, was wir wissen“, erklärte Bürgermeister Christoph Schmall im Nachgang der Sitzung gegenüber der FLZ. „Neuendettelsau ist seit 2021 ein Sicherer Hafen für Geflüchtete. Dazu stehen wir nach wie vor.“ Sichere Häfen sind Kommunen, die sich dazu bekennen, geflüchtete Menschen willkommen zu heißen.

Fakt ist, dass es Verhandlungen zwischen der Regierung von Mittelfranken und dem Sozialunternehmen Diakoneo gibt, um eine weitere Immobilie zur Unterbringung von Flüchtlingen in Neuendettelsau anzumieten, stellte der Bürgermeister klar. Noch ist kein Vertrag unterschrieben und selbst, wenn es zu

einer Einigung kommt, seien Anpassungsarbeiten erforderlich.

Schmall geht davon aus, dass das betreffende Gebäude - nach Informationen der FLZ ist das Selma-Haffner-Haus im Gespräch - erst Anfang des neuen Jahres bezugsfertig wäre. Dort wäre die Unterbringung von etwa 120 Menschen denkbar, so der Bürgermeister. Zahlen von 450 oder noch mehr Menschen, die angeblich dort einquartiert werden sollen, entbehrten jeglicher Realität, stellte der SPD-Politiker klar.

„Haltlose“ Behauptungen

Wann und welche Flüchtlinge in einer solchen Unterkunft untergebracht würden, stehe maximal vier Wochen im Voraus fest, verdeutlichte Schmall. Wenn also Behauptungen kursieren, es stehe bereits fest, dass mindestens 150 afghanische Männer kämen, sei auch das völlig haltlos. Die Verteilung der Geflüchteten auf die Landkreise und kreisfreien Städte erfolgt durch die Regierung innerhalb sehr kurzer Zeit und nach einem bestimmten Schlüssel.

Der Gemeinde Neuendettelsau sei in Gesprächen mit der Regierung von Mittelfranken zugesichert wor-

den, „dass im möglichen Umfang auf eine ausgewogene Belegung mit unterschiedlichen Bewohnergruppen geachtet werden würde, um möglichen negativen Auswirkungen von vorne herein entgegenzuwirken“. Immer vorausgesetzt, dass es überhaupt zu weiteren Belegungen kommt.

Lob für die Ehrenamtlichen

Ein Unterstützerkreis kümmert sich bislang darum, die Menschen, die nach ihrer Flucht in Neuendettelsau gelandet sind, zu integrieren. Schmall lobt ausdrücklich die engagierte Arbeit der Ehrenamtlichen. Es würden Sprachkurse organisiert, und den Menschen werde geholfen, eine Arbeit und eine Wohnung zu finden, oder sie werden beim Behördenangang begleitet. Das zeigt für Schmall: „Wenn man sich kümmert, geht es auch.“ Aber klar sei auch: „Integration funktioniert nicht von allein.“

In Neuendettelsau mit seinen gut 8100 Einwohnern leben derzeit zwischen 400 und 450 geflüchtete Menschen in Immobilien von Diakoneo sowie in privat vermieteten Immobilien. Schmall: „Eine genaue Anzahl ist uns, unter anderem aufgrund der laufenden Zu- und Weg-



Will Gerüchte aus der Welt schaffen: Bürgermeister Christoph Schmall. Archivfoto: Diane Mayer

züge insbesondere von Ukrainerinnen und Ukrainern, nicht bekannt.“ Die in Neuendettelsau untergebrachten Geflüchteten stammten zum überwiegenden Teil aus Regionen, in die eine Rückkehr nicht absehbar möglich ist.